

Unterrichtsmaterial 15.3.1.2

Konrad Reisners Einsatz für Carl von Ossietzky – Text der Filmaufzeichnung

Konrad Reisner (→ **Infobogen 15.3.2.3**), ein emigrierter Friedensaktivist, sagte über Carl von Ossietzky:

„Wir haben erstens versucht, das Leben eines mutigen und außergewöhnlichen Menschen zu retten ... Zweitens war es eine einmalige Chance, den verhassten, verfluchten Verbrechern, die unser Land in Besitz genommen hatten, eine schallende Ohrfeige zu versetzen.“

Am 30. Januar 1933 ist Hitler an die Macht gekommen - ohne Putsch. Bis zu dem verhängnisvollen Tag Ende Februar, als in Berlin das Reichstagsgebäude in Flammen aufging, gab es für uns noch keine dramatischen Einschränkungen unserer politischen Arbeit. Aber jetzt war es damit vorbei. Schon am Morgen nach dem Brand wurden überall in Deutschland führende Mitglieder der KPD, der SPD, prominente Pazifisten, linke Schriftsteller und Intellektuelle verhaftet. Zu ihnen gehörte auch Carl von Ossietzky, Herausgeber der linksliberalen Wochenzeitschrift „Die Weltbühne“ (→ **Infobogen 15.3.2.1, 15.3.2.2**).

Er war nicht nur ein hervorragender Journalist, sondern auch ein sehr mutiger Mann, der wegen seiner Berichterstattung über die geheime Aufrüstung der Reichswehr mehrfach angeklagt und schon 1931 in dem sogenannten Weltbühnenprozess zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

„Ich gehe nicht aus Gründen der Loyalität ins Gefängnis, sondern weil ich als Eingesperrter am unbequemsten bin“, hat Ossietzky am Tag seines Haftantritts in der „Weltbühne“ geschrieben.

Nach 226 Tagen Gefängnis kam er aufgrund der Weihnachtsamnestie wieder frei. Nach dem Reichstagsbrand nun wurde er erneut verhaftet, aber dieses Mal gab es keine Amnestie mehr und auch kein Gerichtsverfahren.

Ossietzky wurde zuerst in das KZ Sonnenburg und später in das emsländische Moorlager Papenburg-Esterwegen gesperrt und von Anfang an besonders schwer gedemütigt und misshandelt.

In dem Bericht eines Mitinsassen im KZ Sonnenburg hieß es:

Die Gefangenen traten auf dem Hof zum Dienst an. Carl von Ossietzky wurde im Laufschrift herumgejagt, mußte sich hinwerfen, aufstehen, wieder hinwerfen, wieder aufstehen. Betrunkene SA-Leute ließen sich das Vergnügen nicht nehmen, hinter ihm herzulaufen und Ungeschicklichkeiten Ossietzkys durch Fußtritte und Schläge zu bestrafen. ‚Du polnische Sau, verrecke endlich!‘

Konrad Reisner, der Exilmenschenrechtler, schrieb weiter:

Ich weiß nicht mehr genau, wer von uns zuerst auf die Idee gekommen ist, Carl von Ossietzky als Kandidaten für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen, um auf diese Weise sein Leben zu retten.

Was sich dann in kurzer Zeit, fast aus dem Nichts, entwickelt hat, ist später unter dem Namen „Freundeskreis Carl von Ossietzky“ bekannt geworden. Der Kern dieser Gruppe, zu der auch ich gehörte, bestand nur aus wenigen Personen, darunter auch Willy Brandt in Oslo.

Als Erstes mussten wir so viel Informationsmaterial über Carl von Ossietzky zusammentragen wie möglich.

Er war außerhalb Deutschlands kaum bekannt, denn die „Weltbühne“ war zwar eine einflussreiche, aber kleine Zeitschrift.

Unsere wichtige Aufgabe bestand nun darin, möglichst viele Persönlichkeiten überall in der Welt zu finden, die berechtigt waren, einen Kandidaten vorzuschlagen.

Unter ihnen auch Albert Einstein, der unseren Vorschlag in einem Brief an das Nobelpreiskomitee vehement bekräftigte. Obwohl wir alle Fristen eingehalten hatten und obwohl viele Fürsprecher hinter Carl von Ossietzky standen, hat das Nobelpreiskomitee zu unserer großen Enttäuschung den Friedenspreis für das Jahr 1935 nicht vergeben (→ **Infobogen 15.3.2.4**).

Aber wir haben uns gesagt: „Jetzt geben wir nicht auf!“ Während unserer zweiten Kampagne im Jahr darauf, ist uns ein gänzlich unerwartetes Ereignis zu Hilfe gekommen.

Willy Brandt berichtete aus Norwegen:

„Knut Hamsun schrieb am Freitag in den Osloer Zeitungen einen schroffen Angriff auf Ossietzky. Der Tenor der Sache war der: Ossietzky hat sich ja absichtlich einsperren lassen, um den Leuten im Ausland Agitationsstoff zu geben. Er hätte ja fliehen können.

Ich glaube, dass Hamsun sich direkt von den Nazis missbrauchen ließ, und dass es sich um einen bestellten Artikel handelt (→ **Unterrichtsmaterial 15.3.1.1**).

Es wird wahrscheinlich auch in der Presse anderer Länder auftauchen. Hamsuns Artikel wirkte in Norwegen wie eine Bombe, er löste gewaltige Empörung in allen Kreisen aus. „

Diese Proteste der norwegischen Öffentlichkeit gegen die Diffamierung Ossietzkys durch einen so bekannten Schriftsteller wie Knut Hamsun sind unserer Kampagne natürlich sehr zugute gekommen – schrieb Konrad Reisner weiter.

Am Ende der Nominierungsfrist für den Friedensnobelpreis, Ende Januar 36, war eine eindrucksvolle, lange Liste von Voten zustande gekommen. So hatten z.B. in der Schweiz 125 Abgeordnete des Parlaments, also etwa die Hälfte der Mitglieder, Ossietzky vorgeschlagen, von dem sie vorher noch nie etwas gehört hatten.

Als die Nazis merkten, dass diese Kampagne ernst zu nehmen war und dass die internationale Öffentlichkeit informiert war, dass Ossietzky sich durch die Misshandlungen und Haftbedingungen in akuter Lebensgefahr befand, haben sie ihn im März 36 aus dem KZ in ein Polizeikrankenhaus nach Berlin gebracht, wo er unter strengster Bewachung stand. Die Olympischen Spiele standen bevor, und die wollte man nicht durch den internationalen Fall des KZ-Häftlings belasten.

Göring höchstpersönlich hat Ossietzky verhört, ihm gedroht und versucht, ihn zu bestechen, damit er den Preis ablehnt.



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Ich war (also Konrad Reisner) im November 36 wie üblich mit dem Bus auf dem Weg zur Arbeit und wie üblich hatte ich mir eine Morgenzeitung besorgt. Als ich den Riesenaufmacher auf der Titelseite sah, habe ich zuerst nicht für möglich gehalten, was ich dort las. Das Nobelpreis-Komitee in Oslo hatte verkündet, dass rückwirkend für das Jahr 35 der Friedensnobelpreis Carl von Ossietzky zuerkannt wurde. Das war eine Riesensensation!

Es war das erste Mal, dass Hitler von einer internationalen Öffentlichkeit in seine Schranken gewiesen worden war.

Wir waren überglücklich, dass wir das mit all der Hilfe, die uns zuteil wurde, geschafft hatten; vier Leute im Wesentlichen, ohne Einfluss und ohne Geld.

Nach Oslo zu reisen, um den Friedensnobelpreis persönlich entgegenzunehmen, haben die Nazis Carl von Ossietzky nicht erlaubt, mit der „offiziellen“ Begründung, dass sein schlechter Gesundheitszustand eine solche Reise nicht zulässt.

Unser eigentliches Ziel, Carl von Ossietzkys Leben zu retten, haben wir nicht erreicht: Er ist am 4. Mai 1938, abgeschirmt von der Öffentlichkeit und unter unauffälliger Bewachung, an den Folgen der Haftbedingungen und Folter gestorben.